

**Bezugs-Verträge**  
vierteljährlich für Dresden den Betrag von 2,50 M., für andere Städte 3 M., halbjährlich 5 M., jährlich 10 M. (ohne Postgebühren). — Einzelhefte 10 Pf. — Anzeigen-Preise siehe unten. — Zusendung nach Ausland 10 Pf. mehr. — Abnahme nach Vereinbarung. — Druckerei: Druckerei des Verlags, Dresden, Marienstraße 38/40.

# Dresdner Nachrichten

**Gegründet 1856**  
Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.  
Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegraphen-Adresse:  
Nachrichten Dresden.

Sammelnummer für sämtliche  
Telephonanschlüsse: 25 241.  
Nachdruckgebühr: 20 Pf.

**Anzeigen-Preise**  
Kontinuität von Anzeigen bis nachm. 5 Uhr. Sonntags nur Morgenblätter 25 von 11 bis 12 Uhr. Die einseitige Zeile (mit 8 Spalten) 20 Pf., die zweiseitige Zeile mit 10 Spalten 30 Pf., die dreiseitige Zeile mit 12 Spalten 40 Pf. Familien-Anzeigen aus Dresden bis einseitig 10 Pf., aus anderen Orten nach Vereinbarung. — Anzeigen für die Feiertage werden nicht angenommen. — Zusendung nach Ausland 10 Pf. mehr.

## Die deutschen Vergeltungsmaßnahmen gegen Frankreich.

Feindliche Angriffsversuche im Westen und Osten. — Die innere Krisis in England. — Schwierigkeiten der Munitionsbeschaffung in Russland. — Große Verluste der Feinde vor den Dardanellen. — Die Neutralität Bulgariens und Spaniens.

### Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 10. Juni.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe bei Souchez und Neuville dauern an. Nordwestlich von Souchez wurden alle Angriffsversuche der Franzosen im Reime erstickt. Westlich von Souchez in der Gegend der Zuckerfabrik erlangten die Franzosen kleine Vorteile. Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich von Neuville brachen zusammen. Im Grabenkampfe südlich von Neuville behielten wir die Oberhand. Ein feindlicher Vorstoß südlich von Schutterne scheiterte. Im Verlaufe der letzten Kämpfe wurden dort etwa 200 Franzosen von uns gefangen.

In der Champagne setzten wir uns nach erfolgreichen Sprengungen in Gegend Souain und nördlich von Furlus in Besitz mehrerer feindlicher Gräben. Gleichzeitig wurden nördlich von Le Mesnil die französischen Stellungen in Breite von etwa 200 Metern erklimmt und gegen nächtliche Gegenangriffe behauptet; ein Maschinengewehr und vier Minenwerfer fielen dabei in unsere Hand.

Im Westteile des Frickeerwaldes blieb ein Grabenstück unserer vordersten Stellung im Besitze des Gegners.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich Szawle setzten die Russen nektern unserem Vorgehen lebhaften Widerstand entgegen; es wurden nur kleine Fortschritte gemacht. Die Deute der beiden letzten Tage betrug hier 2250 Gefangene und zwei Maschinengewehre.

Gegen unsere Umlassungsabteilung östlich der Dubissa setzten der Gegner aus nordöstlicher Richtung Verstärkungen an. Vor dieser Bedrohung wurde unser Flügel, vom Feinde unbelästigt, in die Linie Botogola—Joginie zurückgenommen.

Südlich des Njemen nahmen wir bei den Angriffen und der Verfolgung seit dem 6. Juni 3020 Russen gefangen. Ferner erbeuteten wir 2 Bahnen, 12 Maschinengewehre, viele Feldküchen und Fahrzeuge.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich Przemysl ist die Lage unverändert. Aus der Gegend von Mikolajow—Khatyn (südlich und südwestlich von Lemberg) sind neue russische Kräfte nach Süden vorgedrungen. Der Angriff wird von Teilen der Armee des Generals v. Linke in Linie Litwin (nordöstlich Drohobycz)—Dniestr—Abschnitt bei Turawno abgewehrt.

Ostlich von Stanislaw und bei Halicz sind die Verfolgungskämpfe noch im Gange.

(W. T. B.) Oberke Oberleitnung.

### Die deutschen Vergeltungsmaßnahmen.

kl. Im Verfolg der gemeldeten deutschen Vergeltungsmaßnahmen wurden 1500 französische Gefangene aus dem Gefangenenlager Ohrdruf in das Moor-Kulturgebiet zur Arbeit übergeführt.

#### Das Gefangenenlager auf Corsica aufgehoben.

Wie die „Nord. Allg. Ztg.“ meldet, ist nach einer Mitteilung der Berliner amerikanischen Botschaft das Gefangenenlager von Casablanca auf Corsica aufgehoben worden. Die Zivilgefangenen sind nach Algès im Departement Gard übergeführt worden. Nach einer weiteren Mitteilung der amerikanischen Botschaft wird das Gefangenenlager in Montlouis aufgehoben. Die Zivilgefangenen sind nach Algès, die Kriegsgefangenen bis auf etwa 100 Soldaten, die anderswohin gebracht werden sollen, nach Cette und Calres übergeführt worden. (W. T. B.)

#### Poincaré in Verdun.

Nach einer Reutersmeldung ist Präsident Poincaré am Sonntag in Verdun angekommen. Er besuchte das im Boeure bei Epresnes, im Frickeerwald und im Allouvalde eroberte (1) Gelände, verteilte Orden und wünschte den Truppen zu ihren Erfolgen und ihrer Ausdauer Glück. Am 8. kehrte er nach Paris zurück.

#### Die Stimmung im belgischen Heere.

In der amerikanischen Monatschrift „The Century Magazine“, Mainummer 1915, wird folgender Auszug aus dem Briefe eines Pariser Korrespondenten veröffentlicht: „Es herrscht bittere Feindschaft zwischen der belgischen und der französischen Armee. Vöngst sind viele Fälle von Verrat unter den belgischen Offizieren vorgekommen, die offen erklärten, es sei jetzt im Interesse ihres Vaterlandes, mit Deutschland gemeinsame Sache zu machen. Ich bin der Ansicht, die ich hier ausspreche, absolut sicher. Belgische Offiziere, die wegen Verrats verurteilt wurden, haben vor ihrer Erschießung erklärt, daß sie im besten Interesse ihres Vaterlandes gehandelt hätten. Auch herrscht Unstimmigkeit zwischen den Mitgliedern der belgischen Regierung in Havre. Verzweifelte Anstrengungen werden gemacht, Wanderwege und andere Sozialisten bei der Stange zu halten. Das ist nicht etwa leichtfertiges Gerücht meinerseits oder Gerücht, sondern das sind Dinge, von denen ich mich selbst habe gründlich überzeugen können.“

### Die amerikanische Note.

(Meldung des Reuterschen Bureaus.) Nach zweitändigem Gedankenaustausch mit dem Kabinett über die Note an Deutschland erklärte Wilson die Mitteilung, daß die Note fertig sei und wahrscheinlich heute Donnerstag abgeschickt wird. Der Präsident stellt in Rede, daß eine größere Verzögerung eintrat, als bei einer Note von solchem Gewicht natürlich ist. Die deutsche Note, die für den Angriff auf die „Gulllight“ Schadenersatz verspricht und um weitere Aufklärungen über den Vorfall mit der „Gulbing“ ersucht, wird vom Präsidenten nicht als unbefriedigend angesehen, aber die beiden Fragen hätten nichts mit dem Hauptgrundsatz zu tun, für den die Vereinigten Staaten eintreten: nämlich, daß Amerikaner auf unbefriedigten Kaufahrtsreisen — welcher Nationalität immer — in Sicherheit nach ihrem Bestimmungsort gebracht werden müssen, ehe ein zur Prife gemachtes Schiff vernichtet wird.

Ein Washingtoner Bericht des „Evening Sun“ verneint, offenbar auf Grund guter Informationen, daß die amerikanische Note irgend eine Andeutung enthalten wird, wonach die Vereinigten Staaten mit dem Biververband die Frage der Lebensmittelblockade besprechen würden. Man könne mit Bestimmtheit mitteilen, daß die Vereinigten Staaten nur mit Deutschland verhandeln werden. (W. T. B.)

### Der Militärtrupp Argans.

h. Die „Morningpost“ teilt über die Meinungsverschiedenheiten in der letzten Kabinettsitzung nach folgendem mit: Das Kabinett war einig in der Beurteilung des vom Präsidenten ausgearbeiteten Programms. Es bestand nur über die Art der Ausführung eine Verschiedenheit der Ansichten zwischen der Mehrheit des Kabinetts und dem Staatssekretär. Bryan vertrat die Meinung, es sei angebracht, Deutschland mitteilen zu lassen, daß Amerika über das Faktage material bezüglich des Untergangs der „Lusitania“ zu unterhandeln bereit sei, wie Deutschland es verlange. Die Mehrheit des Kabinetts aber war der Ansicht, daß Verhandlungen über die Frage, ob die „Lusitania“ bewaffnet war und Munition an Bord hatte, erst geführt werden könnten, nachdem Deutschland die Versicherungen abgegeben hätte, die der Präsident verlangte. Das kam ungefähr einem Ultimatum gleich, und dazu wollte sich Bryan anscheinend nicht ergeben.

### Die Stimmung in den Vereinigten Staaten.

h. Von besonderem Interesse erscheint jetzt eine Korrespondenz, die in den „Times“ enthalten ist und in der der Washingtoner Korrespondent des Blattes die Stimmung des amerikanischen Volkes angesichts der gegenwärtigen Krise schildert. Der Korrespondent führt Prestimmen aus dem „Newport Herald“, der „Newport Tribune“ und dem „Philadelphia Public Ledger“ an, die alle ziemlich kriegerisch gelinmt sind und der amerikanischen Regierung vorhalten, daß sie zu langsam und zu zögernd vorgehe. So protestiert der „Philadelphia Public Ledger“ sehr scharf gegen „das formwählende Hinziehen der Diskussion über eine Frage, die im Augenblick genau so klar ist wie an dem Tage, an dem die „Lusitania“ torpediert wurde“. Dierzu bemerkt der Korrespondent der „Times“: „Man darf solchen Meinungsäußerungen im Moment kein allzu großes Gewicht beilegen. Wenn ich nicht irre, sind sie kein Spiegelbild der allgemeinen Meinung. Während in Newport, Philadelphia und anderen Städten des Ostens, worunter merkwürdigerweise auch Boston, die Zentrale des amerikanischen Pazifismus, eine ziemlich starke Partei existiert, die da meint, daß die Vereinigten Staaten, wenn nötig, den Krieg erklären müßten, liegen andererseits keinerlei Anzeichen vor, daß der übrige Teil des Landes ein kräftiges Aufstehen wünscht. Im Gegenteil sind die Gefühle des Westens, wenn man nach dem urteilen darf, was die Presse schreibt und besondere Berichte melden, durchaus friedlich zu nennen.“

### Die innere Krisis in England.

Der „Nieuwe Rotterd. Cour.“ meldet aus London: Ueber die Befehung der irischen Pfordanserkette wurde in der letzten Kabinettsitzung keine Einigung erzielt. Die parlamentarischen Korrespondenten der „Daily News“ und des „Daily Chronicle“ geben zu verstehen, daß Carson, wenn Asquith nicht Campbell ernannt, aus dem Kabinett scheiden wird und vielleicht auch andere Minister, so daß der Regierung kaum etwas anderes übrig bleiben würde, als die Auflösung des Parlamentes. „Daily News“ sagen darüber: Nichts würde den Politikern in den Augen des Publikums in England und im Ausland mehr schaden als dies. (W. T. B.)

Nach einem Berliner Blatte schreibt der Londoner Berichterstatter des „Secolo“, das Konzentrationsministerium sei ein Zeichen, daß England die Gefahr erkenne und ein Militärstaat werde. Die allgemeine Schreypflicht sei im Auge und dies sei bereits der schönste Sieg der Verbündeten. (W. T. B.)

Dalziel (liberal) kritisierte, daß Minister hinter dem Rücken des Parlaments ihre Geschäfte untereinander zu gleichen Teilen verteilten wollten. Der Premierminister Asquith erhob dagegen Einspruch, daß das Haus sich um die persönliche Verwendung der Ministergehälter kümmern. Bei der Kommissionsberatung über die Errichtung des Ministeriums für Kriegsmunition hob Dalziel die Verleumdung des Staatssekretärs Simon hervor, daß die Verleihung einer größeren Vollmacht an den Minister oder die Frage der Mobilisierung der Arbeit nicht ohne die Mitwirkung des Parlaments erledigt werden könnten. Simon beantragte, den Wortlaut der Bill zu ändern, so daß nur die administrative Zuständigkeit des neuen Ministeriums durch königliche Verordnung bestimmt werden soll. Eherwell sagte, die Bill könne Lord George nicht verhindern, sein in Manchester entwickeltes Programm durch Anwendung der Gesetze über die Reichsverteidigung auszuführen,

die unter seine Verwaltung fielen. Der Liberale Anderson sagte, die Rede in Manchester erwecke in der ganzen Arbeiterbewegung einen sehr ernsten Verdacht. Wenn der Staatssekretär des Innern die Versicherung gäbe, daß es nicht die Absicht des Kabinetts sei, die Gesetze über die Reichsverteidigung zur Einführung eines Staatszwanges zu verwenden, würde die Arbeiterpartei auf eine weitere Debatte der Bill verzichten. Der Generalstaatsanwalt Carson beantragte ein Amendement zur Bill, um den Begriff der Kriegsmunition möglichst weit zu fassen. Die Kommission nahm sodann die amendierte Bill an. Bei der 2. Lesung sagte der Liberale Booth, die überwiegende Mehrheit der liberalen Partei werde dem neuen Minister begehrte Unterstützung gewähren. Die Versuche, den Plan zu verfeinern, stellen nicht die Stimmung unter den Liberalen des Hauses dar. Es bilde sich der Kern einer kleinen Partei, die ausnehmend später Schwierigkeiten machen werde. Aber die liberale Seite des Hauses sei entschlossen, die Regierung zu unterstützen. Asquith dankte dem Redner hierfür und sagte, die Regierung wolle die Kritik nicht unterdrücken. Dalziel begrüßte diese Erklärung und betonte, angesichts der bekannten Tatsachen, die diese Bill im achten Kriegsmunition notwendig machen, dürfe der Minister von den Abgeordneten nicht verlangen, daß sie auf die Kritik verzichten. Das Gesetz habe die Billigung des Landes. Der Liberale Warham sagte, im Hause bilde sich eine Partei, deren Mitgliederzahl an den Fingern einer Hand heranzählen seien, die aus Freunden des Deutschen Reichs bestünde. Auch dieser Redner trat für das Recht der Kritik ein. Er schlug vor, Sitzungen unter Ausschluss der Öffentlichkeit abzuhalten. (W. T. B.)

Die nationalitistische Partei versammelte sich im Unterhaus und nahm eine Entschließung an, in der sie sich nachdrücklich gegen die Wehrpflicht erklärte. Die Partei fühlte sich angesichts des Freischießens verpflichtet, ihre Gegnerschaft gegen die Wehrpflicht auszudrücken, und verurteilte die Versuche, das Freiwilligenwesen zu veränderten, als infandals und verwerflich. Sie werde jedem Versuche, die Wehrpflicht einzuführen, energischen Widerstand entgegenzusetzen. (W. T. B.)

Die „Times“ berichten: Die Regierung beabsichtige, die ausstehenden parlamentarischen Arbeiten einschließlich des Etats möglichst bald zu erledigen. Es sei daher eine lange Vertagung blühen wenigen Wochen zu erwarten. Die Session werde fortauern, aber ohne lange Perioden parlamentarischer Tätigkeit. (W. T. B.)

Der Parlamentsberichterstatter der „Daily News“ beschreibt die Szene im Unterhaus, als die Frage der Ministergehälter angehängelt wurde. Das Haus war vollbesetzt und aufgeregt. Asquith geriet in einen ungewöhnlichen Zorn. Bonar Law trat neben ihm mit ernstem, beunruhigtem Gesichtsausdruck. Weiter unten lag Churchill, den Kopf in die Hände geküßt. Der Liberale Kelway rief aus, daß die Verluste an diesem Tage 100 Tote und Tausende von Verwundeten in Kländern aufweise, und sehr fort: Wir leben heimliche, verächtliche Härtchen fort. Ihr Gottes willen, befragt Euch als Briten. Sir Richard Cooper rief in den Vorn hinein: Wir leben im Schlaraffenlande und verbergen den Kopf im Sande. Ich sage Ihnen, wir gewinnen den Krieg nicht. Abgeordnete traten den Sprecher, ob die Diskussion zulässig sei. Der Sprecher sagte, sie sei zulässig, aber Weisheitslos. Warham rief: Es ist eine Teilung der Deute! Der Nationalist Swift-Wenell schrie dazwischen: Ohne das wäre die Koalition nicht einzig! Asquith sagte: Ich habe die Debatte mit Heberhöhung und Schmerz verfaßt. Er wachte sich durchein, dem Hause darüber Rechenschaft zu geben, wie er sein Gehalt ausgabe. Er deutete jedoch an, daß er an einer Verteilung der Gehälter nicht teilnehme. Er setzte sich mit einer Gebärde äußerster Verachtung für die Erörterung solcher Kleinlichkeiten nieder. Frigate sprang auf und sagte: Die Minister erfüllen nur das Gebot der ersten Christen; hoffentlich erfüllen sie auch ein anderes Gebot, nämlich: Liebet Euch untereinander. (W. T. B.)

### Der deutsche Luftschiffanriff auf die Londoner Docks.

Es fidern sehr doch noch manche Einzelheiten durch vom Range der deutschen Luftschiffe über London und dessen Westen und Docks. Die in London herausgegebene belgische Zeitung „Metropole“ stellt beispielsweise fest, daß mehrere Schiffsbrände zeitlich zusammenfallen mit dem Besuch der Luftschiffe. Die Regierung hat zwar, der Zusammenhang zwischen diesen Bränden und dem Neppellunbein sei nicht absolut erwiesen, es sei aber Tatsache, daß sie zur gleichen Zeit erfolgt sind. Aus den gerichtlichen Untersuchungen über die Todesursache bei den Opfern der Luftschiffe ergibt sich, daß die von den Luftschiffen abgeworfenen Bomben keine Explosivstoffe sind. Sie zerbrechen alle nicht, sondern alles in Brand, weil sie eine feuerliche Dige, die bis zu 5000 Grad gehen soll, verbreiten.

### Ein englischer Dampfer torpediert.

Der Dampfer „Lady Salisbury“, mit Kohlen von Hartlepool nach London unterwegs, wurde bei Darwich ohne Warnung torpediert. Mehrere Mann verloren ihr Leben. (W. T. B.)

### Die „Times“ mahnen zur Sparsamkeit.

Die „Times“ schreiben: Bisher haben wir durch Anleihen und Schatzscheine 500 Millionen Pfund aufgebracht. Wir werden sehr viel mehr ausbringen müssen und einen großen Teil der amerikanischen Werte verkaufen. Die äußerste Sparsamkeit ist notwendig. Man muß die Einfuhr auf das Notwendigste beschränken. Deutschlands Einfuhr hat fast ganz aufgehört, trotzdem ist seine kriegerische Leistungsfähigkeit unbeeinträchtigt geblieben. (W. T. B.)

### Ein englischer General gefallt.

Das englische Kriegsministerium teilt mit, daß der englische General Nugent in den letzten Kämpfen in Nordfrankreich gefallen sei. (W. T. B.)